universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Andreas Hofer, der treue Commandant in Tirol, und seine braven Genossen

Schönhuth, Ottmar F. H.

Reutlingen, 1853

Neunundzwanzigstes Kapitel

urn:nbn:at:at-ubi:2-12842

den erleiden und die Stadt Innsbruck ihr süßes Wasser verlieren würde. Aber am 21. Okt. war der Stand der Dinge ein so fataler geworden, daß Hofer erklären mußte, er fühle sich bewogen, die Stadt Innsbruck zu verlassen, um auf dem Berg Isel Posto zu fassen, wo man ununterbrochen an den Schanzen arbeitete.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Wie die Baiern und Franzosen das Land wieder besetzen, und Andreas Hofer sich unterwerfen.

Die Zustände im nördlichen Tirol waren nicht die besten — eben so schlimm stand es im Süden. Am 24. Okt. meldete Eisenstekken: die Feinde seien 5500 Mann stark und haben die Stadt Trient besetzt; gegen die Angriffe der Feinde habe er sich mit den Seinigen wacker gewehrt, also daß dieselben an 400 Todte und 700 Verwundete verloren, und jetzt halte er noch seine Defensiv-Stellung bei Lavi besetzt, doch Mangel an Geld, und die ungünstige Lage, besonders aber die Uebermacht der Feinde erschwere die Vertheidigung außerordentlich.

Während diese Hiobspost aus Süden kam, war eine andre ebenso beunruhigende von Norden hergekommen. Drei feindliche Divisionen, zusammen 30,000 Mann stark, hatten sich in der Gegend von Wörgl vereinigt, und zogen der Hauptstadt Tirols zu, unter dem Oberbefehl des französischen General Drouet d'Erlon. Da eilte Speckbacher, um die Posten im Zillerthal und Dux zu besetzen, damit die Feinde nicht bei Steinach und Sterzingen dem Andreas Hofer in

den Rücken fielen. Dann ging er, Vorkehrungen zu treffen, nach Volders. Am 23. Okt. verhinderte er die Feinde, sich der Höhen bei der Volderer Brücke zu bemächtigen. Es fehlte ihm nicht an Leuten, denn, wo er hinkam, sammelten sie sich wieder um ihn. Am 25. versuchte Speckbacher bei der Brücke von Hall den Feind aufzuhalten, aber er vermochte Nichts gegen ihre Uebermacht. Noch am Abend desselben Tags zog der bairische Vortrab über die am Morgen abgebrochene, aber nun schnell wieder hergestellte Mühlauer Brücke zu Innsbruck ein. Ohne Fatalitäten ging es jedoch bei diesem Einzug der Baiern in Innsbruck nicht ab. Ueberall von den Höhen herab wurden sie mit Schüßen begrüßt. General Wrede, der gegen Wiltau hinaus ritt, mußte zu Fuß umkehren, da ihn sein verwundetes Pferd nimmer tragen konnte. Einem Stallmeister des Kronprinzen von Baiern wurde der Zügel aus der Hand geschoßen. Die Tiroler schoßen ohne Ordnung und Anführung ihre Stutzen ab, wie sie eben nur einen Baier aus der Ferne erreichen zu können glaubten. Besonders behielt Speckbacher sein glühendes Rachegefühl gegen die Feinde.

Am 26. streiften 300 Baiern nach Rinn. Gerade lagen sie in Speckbachers Haus und zehrten von seinen Schweinen, als er mit 800 Tirolern über sie kam, und davon jagte. Wären seine Leute nicht zu rasch gewesen, er hätte sie alle gefangen. Am 28. wollte er in der Nacht ein feindliches Bataillion auf dem Kemmberge aufheben. Aber Wolfgang Natter, mit dem er sich vereinigt hatte, kam zu spät. Fast wäre Speckbacher gefangen worden, denn er sprang unter

die Feinde, die er in der Dunkelheit für Freunde gehalten hatte. Er wurde an Schulter und Rücken verwundet. Als am Morgen Natter eintraf, erneuerte Speckbacher mit seinen Tirolern den Sturm auf die Verschanzung der Feinde und eroberte sie. Das ganze Bataillion ergab sich, und wurde nach Steinach zu Hofer geschickt. In der Nacht auf den 27. Okt. und am 27. und 28. währte das Geplänke in und um Innsbruck herum planlos fort, während zugleich Parlamentäre an Hofer und Baurenanführer von ihm an die Baiern zu Innsbruck geschickt wurden. Sobald die Baiern in Innsbruck eingerückt waren, wurden die Mitglieder der Hofer'schen Interims-Regierung, die Freiherren von Rheinhard und von Lachau, die Herren von Gaßler, Anderlahe, Alpwanger, der Kirchenprobst Fürstl, Finanzrath Rapp u. a. verhaftet, und wurden nach Hall gebracht. Doch, als der Kronprinz von Baiern in der Stadt Innsbruck einzog, wurden sie wieder freigegeben. Ueberhaupt zeigten die Baiern alle mögliche Schonung gegen die Tiroler, und wünschten sobald als möglich dem Blutvergießen ein Ende zu machen. An allen Straßenecken wurde die Friedensproklamation angeschlagen, deren Inhalt war, daß der Friede mit Oesterreich abgeschlossen sei, und es nun an der Zeit wäre, die Waffen niederzulegen. Das regte aber die Tiroler wenig an; sie höhnten noch die Baiern, und sprengten in die Ebene hinab an die Stadt hin, bis die bairische Reiterei ihnen den Ernst zeigte. Am 1. November rückten die Baiern mit zahlreicher Artillerie gegen den Berg Isel, und drängten das Landvolk bis zum Gerberbache zurück. Speckbacher, der von Thalgu-

ter und Aſpacher zu Hülfe gerufen wurde, erſchien noch zu rechter Zeit, um von den Tirolern eine Schlappe abzuwenden.

Noch ehe von Seiten der Baiern der Friedensſchluß proklamirt worden war, hatte Andreas Hofer ein Handbillet von Erzherzog Johann erhalten, bei dem ihm die Augen über den wahren Stand der Dinge hätten aufgehen können. Es lautete:

„Die Nachricht des abgeſchloſſenen Friedens wird nun auch bis zu euch gelangt ſein. Ich muß euch ſolche auf Allerhöchſten Befehl beſtätigen. Alles würde der Kaiſer gethan haben, um die Wünſche des Landes Tirol in Erfüllung zu bringen; allein ſo nahe dem Kaiſer das Schickſal der biedern Bewohner dieſes Landes gehet, ſo iſt doch die Nothwendigkeit eingetreten, Frieden zu machen. Ich ſetze Euch hierüber auf Allerhöchſten Befehl mit dem Beiſatz in Kenntniß, daß der Wunſch ſeiner Majeſtät dahin geht, daß die Tiroler ſich ruhig verhalten und nicht zwecklos ſich aufopfern mögen.

Hauptquartier Keszthely am 21. Okt. 1809.

Erzherzog Johann.

Am 29. Okt., vielleicht unmittelbar nach dem Empfang dieſer Depeſche, ſandte Andreas Hofer die Nachricht an den General Drouet zu Innsbruck, aber ſonderbarer Weiſe ließ er die Feindſeligkeiten doch noch fortdauern. Denn noch am 4. Nov. hatte Speckbacher bei Lans ein Scharmützel. Mitten in demſelben erhielt er von Hofer folgende Zeilen: „Indem ich die gute Nachricht von deinem glorreichen Sieg erhalte, muß ich dir die üble melden, daß Oeſterreich Frieden mit Frankreich geſchloſſen, und Tirol — vergeſſen hat; jedoch

müßen wir uns bis auf Weiteres wehren, wenn wir angegriffen werden, indem jene Nachricht mir nicht wahrhaft vorkommt, und du weißt, wie oft wir belogen sind."

Andreas Hofer muß also immer noch im Zweifel gewesen sein, ob der Friede wirklich auch geschlossen war; und sonach ließ er auch die Feindseligkeiten noch fortdauern. Darüber beschwerte sich General Drouet in einer Proklamation vom 3. Nov. aus Innsbruck bitter, da sie mit der Erklärung Hofers vom 29. Okt. nicht übereinstimmte; und Tags darauf erging von eben diesem General eine zweite Proklamation, in der er mit Todesstrafe diejenigen bedrohte, welche nach 24 Stunden mit den Waffen in der Hand ergriffen, oder durch Reden und Handlungen zu neuen Unruhen reizen würden. Das umsomehr, als Hofer am 4. Nov. Abends 7½ Uhr in einem zweiten Schreiben an Drouet versichert hatte, er habe die Mannschaft auf allen Posten Tirols abberufen, und sie angewiesen, nach Hause zu gehen.

Letzteres Schreiben war eine Anzeige seiner Unterwerfung gewesen, und mit dem Ausdruck „gewößter Oberkommandant in Diroll" unterzeichnet. Wir zweifeln, ob es Hofern mit der Unterwerfung schon jetzt so ernst gewesen — das war erst der Fall, als die Deputirten zurückkehrten, welche er am 4. Nov. an den Vize-König von Italien nach Villach gesendet hatte, um mit diesem zu unterhandeln und gegen eine Capitulation das Land Tirol an die Franzosen zu übergeben.

Die Deputirten Sieberer und Donai fanden zu Villach die gnädigste Aufnahme. Der Vicekönig verhieß ihnen

Sicherheit des Eigenthums und der Personen, so wie 24 Päße für die Führer des Aufstands, mit denen sie sich ungehindert, wohin sie wollten, begeben könnten. Namentlich wünschte er, daß Andreas Hofer von einem solchen Paße Gebrauch machen möchte. — Gleich nach der Rückkehr Sieberers und Donai's machte Hofer das Ergebniß ihrer Sendung bekannt, die Kundmachung lautete also:

Tiroler, liebe Brüder!

Der Friede zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Frankreich und König von Italien, und Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ist bereits unter dem 14. des vorigen Monats abgeschlossen worden. Wir sind schon so darüber benachrichtigt, daß es keinem vernünftigen Zweifel mehr unterliegen kann. Napoleons Großmuth hat uns Gnade und Vergessenheit alles Vergangnen zugesichert. Ich versammelte darüber, so viel ich konnte, Deputirte aus verschiedenen Gerichten, und schickte mit Einverständniß derselben als Abgeordnete den hochwürdigen Herrn Joseph Donai von Schlanders, meinen Vertrauten, und den Herrn Major Sieberer von Unterlangkampfen mit einem von allen Gerichtsdeputirten unterzeichneten Schreiben an Sr. Majestät den Vizekönig nach Villach. Heute sind benannte zwei Abgeordneten wieder zurückgekommen und haben nachstehendes eigenhändiges allergnädigstes Handschreiben von Sr. Majestät dem Vizekönig von Italien mitgebracht, welches ich mir Jeden zu wissen zu machen, zur unverkennbaren Pflicht rechne.

Copia.

Ich habe Euer Schreiben, meine Herrn Deputirten,

welches Ihr an mich erlassen, und welches mir Eure Abgeordneten überreichten, richtig erhalten. Ich ersehe mit Vergnügen, daß Ihr endlich Euer eigenes Interesse in Betracht ziehet, und nun selbst entschlossen seid, euerem Vaterlande den Frieden zu geben, und euer ganzes Zutrauen auf die Großmuth seiner Majestät des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien zu setzen. Es würde mich sehr schmerzen, wenn ich Gewalt brauchen müßte gegen ein Volk, das ohnehin schon unglücklich genug ist durch die Verführungen, die es so lange schon herumgetrieben haben. Es wird mir daher sehr angenehm sein, wenn ich Sr. Majestät den Kaiser werde benachrichtigen können, daß Tirol sich unterworfen, und daß diese Unterwerfung den Bewohnern eurer Gebirge nicht einen Tropfen Blut gekostet habe. Nur ein Wort habe ich euch zu sagen: kennet ihr mein Proklama, so suchet auch meinem Verlangen, welches darin enthalten ist, zu entsprechen. Ich werde meiner Seits besorgt sein, die Verheißungen, so ihr darin gelesen, zu erfüllen. Der Kaiser Napoleon hat euch die Vergebung des Vergangenen zugesichert. Der Kaiser verspricht Nichts, was er nicht hält. Allen Generalen der Armee, die ich anzuführen die Ehre habe, habe ich Weisungen ertheilt, die ganz jenen Gefühlen ähnlich sind, die ich euch in meinem Proklama ausdrückte, und die ich euch mit Vergnügen erneure.

Leget eure Waffen in ihre Hände nieder, erfüllet dieses Bedingniß, und seid dann versichert, daß sie euch als Freunde behandeln und euch so empfangen werden, wie eure Abgesandten von mir sind aufgenommen worden. Empfanget hiemit, meine Herrn Depu-

tirten, die Verſichrung meiner Theilnahme für das Wohl eures Landes, indem ich Nichts ſo ſehr, als das Glück deſſelben wünſche.

Geſchrieben in unſerem Hauptquartier zu Villach, den 5. November 1809.

Eugen Napoleon.

Brüder!

Gegen Napoleons unüberwindliche Macht können wir nicht Krieg führen. Von Oeſterreich gänzlich verlaſſen, würden wir uns einem unheilbaren Elend preisgeben. Ich kann euch ferner nicht mehr gebieten, ſo wie ich nicht für weiteres Unglück und unvermeidliche Brandſtätten gut ſtehen kann. Eine höhere Macht leitet Napoleons Schritte — Siege und Staatsumwälzungen gehen aus den unabänderlichen Planen der göttlichen Vorſicht hervor. Wir dürfen uns nicht länger darüber ſträuben. Kein Vernünftiger wird wider den Strom zu ſchwimmen gedenken. Wir wollen uns nur durch Ergebung in den göttlichen Willen, des Himmels ferneren Schutzes, und durch brüderliche Liebe, und geforderte Unterwerfung Napoleons Großmuth und ſeiner allerhöchſten Gnade würdig machen. Vermöge ſicheren Berichten iſt die königliche bairiſche Armee bis Steinach, (wie weit im Oberinnthal weiß ich nicht) die kaiſerlich franzöſiſche Armee auch ſchon wirklich über Botzen auf die Gebirgshöhen von Ritten und durchs Puſterthal mit 3 Diviſionen bis unterm Kläusl vorgerückt. So wehe es meinem Herzen thut, an euch gegenwärtigen Bericht erlaſſen zu müßen, ſo ſehr finde ich mich doch getroſt, dadurch mich einer Pflicht zu entledigen, zu deren Erfüllung mich Sr. hochfürſtl. Gna-

den der Fürſtbiſchof von Brixen auch aufgefordert hat. Nach der gegebenen Zuſage Sr. Exzellenz des Herrn General Ruska werden die Armeen uns je bälder verlaſſen, je eher wir uns werden unterworfen haben.

Sterzing den 8. Nov. 1809.

Andreas Hofer.

Wenn wir dieſe Proklamation Hofers mit ſeinen früheren vergleichen, ſo können wir kaum glauben, daß ſie aus Hofers Herz gekommen — aus ſeiner Feder kam ſie ohnedieß nicht, Einer aus ſeiner Umgebung, — wir werden es ſpäter von ihm ſelbſt erfahren — hat ſie gedacht und geſchrieben, und das war wohl kein anderer, als ſein Vertrauter, der Prieſter Donai.

Wie der Aufruf von den Tirolern aufgenommen wurde, werden wir bald ſehen — und doch war Unterwerfung unter ſolchen Bedingungen noch der einzige Rettungsweg für die Tiroler.

Dreißigſtes Kapitel.

Wie es im Puſterthal nach Verkündung des Friedens von Neuem anging und endete.

Schon ehe Hofers Aufruf an die Tiroler erging, die Waffen niederzulegen, war man auch im Puſterthal zur Ueberzeugung gekommen, daß kein Widerſtand gegen die überall hereinbrechende Macht der Feinde mehr möglich ſei. Der Ober-Commandant Steger forderte durch einen Aufruf alle untergeordneten Commandanten auf, die Waffen abzulegen. Die organiſirten Schützenkompagnien folgten willig ſeinem Befehl. Darauf erſuchte